

## Nachruf auf Pfarrer Ernst Sieber

Am Samstag, 19.05.2018, ist Ernst Sieber im Alter von 91 Jahren verstorben. Er war der bekannteste und wichtigste Pfarrer der Schweiz, der sich fast 70 Jahre für Obdachlose und Randständige eingesetzt hat. Unter den Obdachlosen in Zürich gibt es das Sprichwort „Ein Fünfliber von Pfarrer Sieber ist mir lieber als das Geld vom Sozialamt!“ Als junger Mann stand er vor der Entscheidung, entweder Schauspieler oder Pfarrer zu werden – er wurde beides! Mit seiner fotogenen Art konnte er schweizweit auf die Nöte benachteiligter Menschen aufmerksam machen. Er verstand es meisterhaft, das EVANGELIUM geschickt zu vermarkten. Bereits 1968 gab es Widerstand gegen ihn. Auf Plakaten war zu lesen: Pfarrer Sieber hat ausgesiebt! Doch er kämpfte unaufhörlich weiter für Jesus und für das EVANGELIUM, die frohe Botschaft und gute Nachricht, dass Gott uns bedingungslos liebt. Von 1967 – 1992 diente er als Pfarrer in der Kirchgemeinde Zürich-Altstetten. Von 1988 – 1992 war er Dekan in Zürich und im Nationalrat für die Evangelische Volkspartei (EVP) von 1991 – 1995. 1987 verlieh ihm die Theologische Fakultät der Universität Zürich die Ehrendoktorwürde (Dr. h.c. = honoris causa). Von 2014-2015 habe ich mein Vikariat in Zürich-Altstetten absolviert und daher noch einige spannende Infos über ihn erfahren: Regelmässig kamen 600 Besucher in seine Gottesdienste, wenn er am vorhergehenden Samstag das *Wort zum Sonntag* im Schweizer Fernsehen gehalten hatte, kamen sogar 1000 Gäste aus Nah und Fern – zum Neid seiner (liberalen) Pfarrkollegen. In den besten Jahren spulte er jährlich 60000 km auf seinen VW Golf, um an vielen Orten der Schweiz zu predigen und Vorträge zu halten. Drei grössere Bücher hat er verfasst, die viele Anekdoten von ihm enthalten:

*Menschenware – wahre Menschen* (1987)

*Plattspitz, Spitze des Eisbergs* (1991)

*Licht im Tunnel* (1998)

Soweit wir wissen, war Ernst Sieber Gott in den drei wichtigsten Lebensbereichen Sex, Geld und Macht treu. Seine Ehefrau Sonja nannte er jeweils liebevoll „Sünneli.“ Er nannte sich demütig „den Bettler der Nation“, weil er über 100 Millionen Franken für Bedürftige gesammelt hat. Wie einst der Reformator Johannes Calvin<sup>1</sup> so hatte auch Ernst Sieber Probleme mit seiner Schwiegerfamilie. Sein Schwiegersohn hat in den Sozialwerken Geld veruntreut.<sup>2</sup> Dies war die schlimmste Zeit seines Lebens. Er dichtete:

---

<sup>1</sup> „Nicht einmal sein eigenes Haus blieb von Skandalen verschont. Seine Stieftochter, die er miterzogen und beherbergt, lebt im Ehebruch“, Armin Sierszyn, 2000 Jahre Kirchengeschichte, Band 3, Holzgerlingen: Hänssler, 3.Aufl. 2005, S. 246.

<sup>2</sup> „Unter der Geschäftsleitung seines Schwiegersohns entwickelten sich Siebers Sozialwerke in sieben erfolgreichen Jahren zu einem florierenden Unternehmen. Mehr als zweihundert Mitarbeitende betrieben ein Geflecht von Notschlafstellen, therapeutischen Lebensgemeinschaften, sozialmedizinischen Einrichtungen und Begegnungsstätten für Drogenabhängige in Zürich, Bern, Graubünden und Schaffhausen – der Pfarrer mit seinem Zuspruch und ein paar Fünflibern in der Tasche immer mittendrin. [...] Jährlich flossen zehn Millionen Franken Spendengelder in die Kassen, dazu fünf Millionen an Beiträgen aus der öffentlichen Hand. Als verhängnisvoll sollte sich erweisen, dass sich die Familie im Stiftungsrat und in der Geschäftsleitung mehrheitlich selbst kontrollierte. Dies war der Grund, warum die grüne Periode im Jahr 1995 so abrupt in die rote überging. Nach einer Serie von Enthüllungen in den Medien musste Sieber erklären, warum die Sozialwerke 840 000 Franken in eine marode Millionenüberbauung im Thurgau gesteckt hatten, an der sein Schwiegersohn beteiligt war. Die Zürcher Fürsorgedirektion reichte Strafanzeige wegen Verdachts auf Zweckentfremdung von Spendengeldern ein. Wie sich herausstellte, hat sich der Pfarrer nie persönlich bereichert, aber unbesehen jedes Dokument unterschrieben, das man ihm vorlegte. Ihn interessierten die Armen, nicht die Buchhaltung. Er beteuerte, er habe im Thurgau lediglich seinen Lebenstraum vom ‚Bundesdörfli‘ verwirklichen wollen. Das Investment endete mit einem Abschreiber von 600 000 Franken und dem Rücktritt des Schwiegersohns aus der Geschäftsleitung“, René Staubli, Was war, was ist, was bleibt, bref: Das Magazin der Reformierten, Nr. 4/2016, S. 7.

„Nun ist es allen offenbar:

Auch der Sieber ist ein Sünder, das ist klar.

Doch vergesst nur eines nicht:

Auch eure Sünden kommen ans Tageslicht!“

Meine Eltern wollten 1986 von ihm verheiratet werden und mich taufen lassen, doch er weilte in den Ferien ☹ Die Kollekte der Abdankung meines Vaters ging zugunsten der Sozialwerke Pfarrer Sieber, was ich jedoch erst kürzlich herausgefunden habe. Einen Monat vor unserer Hochzeit lernte ich ihn in seinem Haus in Uitikon Waldegg kennen. Er hat sofort zugesagt, unser Traupfarrer zu werden ☺ Damals war er 88,5 Jahre alt. An der Hochzeit von Christina und mir am 18.07.2015 hatte er so starkes Nasenbluten, dass er nicht wusste, ob er die Traupredigt halten könne. Ich war so angespannt wie noch nie in meinem Leben und vergass teilweise die Namen meiner eigenen Verwandten. Bei der zweitletzten Strophe des Liedes *Amazing Grace* (wunderbare Gnade) kam er durch die Seitentüre in die Kirche Altstetten hinein und predigte 40 Minuten auswendig. Er pflegte immer auswendig zu predigen, weil er sagte, dass er bei seiner ersten Predigt so aufgeregt war, dass er über sein Predigtmanuskript „gekörbelt“ habe und seither frei predige (-: Die Traupredigt begann er mit den Worten: Als er im Nationalrat war und es um die Entscheidung des neuen Kampffjets FA-18 ging, ergriff er das Wort. Nach fünf Minuten klingelte der Nationalratspräsident mit der Glocke und deutete damit an, dass seine Redezeit vorbei sei. Er entgegnete: Wenn er als Pfarrer Glockenklang vernähme, begönne er erst zu sprechen...

Im Vorfeld habe ich ihm gesagt, dass er unbedingt sein Holzkreuz mitnehmen solle. Er hat es einmal im Abfall gefunden. Oft leben wir in einem Raster. Doch Jesus befreit uns davon durch seinen Tod und seine Auferstehung.

Unsere Hochzeit war unter anderem dank ihm sowohl für viele unserer Gäste als auch für uns beide ein persönlicher geistlicher Durchbruch. Vermutlich war unsere Hochzeit eine seiner letzten Hochzeiten.

Lange Zeit überlegte ich mir, wie ich ihm persönlich für seinen überdurchschnittlichen Einsatz danken könne, bis ich die Möglichkeit hatte, ihn im September 2017 in einem Spital in Zürich zu besuchen. Er freute sich sehr und ich fragte ihn, warum er seinen 90. Geburtstag nicht wieder im Grossmünster gefeiert hat. Er antwortete mir: Die Organisatoren hätten ihm zugesagt, dass er 150 Obdachlose mitnehmen könne, doch das sind viel zu wenig!

Meines Erachtens hat Gott seinen (Bauern-)knecht Sieber so erhöht, weil er sich zeitlebens für die Armen und Elenden eingesetzt hat.<sup>3</sup> Pfarrer Ernst Sieber war der wichtigste linksevangelikale Schweizer Pfarrer der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Vollständigkeit halber muss ich erwähnen, dass Samuel Külling (1924-2003) der wichtigste rechtsevangelikale Schweizer Pfarrer der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war, weil er die Staatsunabhängige Theologische Hochschule Basel (STH) gegründet hat, die schon über 1000 Absolventen hervorbrachte.

Was ich von ihm gelernt habe: Sein gewinnender Humor, seine gezielten Provokationen und am meisten seine grosse Liebe zu Jesus und seinen Mitmenschen aller Gesellschaftsschichten. Es war mir die grösste Freude und Ehre, ihn zu kennen und mit ihm einen Stück Weg zu gehen.

Er ist jetzt am Jubilieren und Triumphieren und sieht den dreieinigen Gott von Angesicht zu Angesicht. Es war sein letzter Wunsch, dass auf seinem Grabstein steht: „Kämpft ihr weiter, ich habs heiter!“

Leutwil, 21.05.2018, Michael Freiburghaus

---

<sup>3</sup> „Besteht es [= das gottgefällige Fasten] nicht darin, dein Brot dem Hungrigen zu brechen und dass du heimatlose Elende ins Haus führst? Wenn du einen Nackten siehst, dass du ihn bedeckst und dass du dich deinem Nächsten nicht entziehst? [...] Und ich werde dich einherfahren lassen auf den Höhen der Erde“ (Jesaja 58,7.14).